

# Kloster Arenberg

Vor einigen Jahren bekamen wir Schwestern in der Vorbereitung auf unser Generalkapitel von unserem Begleiter eine spannende Aufgabe: „Nehmen Sie sich heute Nachmittag einmal ausreichend Zeit und gehen Sie auf den Friedhof“, lud er uns ein. „Lesen Sie die Namen auf den Gräbern der Schwestern, die sie persönlich gekannt haben und treten Sie ein in einen inneren Dialog. Welche persönliche Note hat sie der Gemeinschaft und Ihrem eigenen Leben gegeben? Wofür möchten Sie dieser Schwester danken? Wo hat sie Sie herausgefordert? Und wie fühlt es sich an, wenn Sie heute an sie denken?“ Ich kann mich noch erinnern, wie bewegend dieser Nachmittag für uns alle war. Wie ich selbst mich an den Gräbern meiner Mitschwestern plötzlich unendlich lebendig fühlte, als ich mich daran erinnerte, wie wir miteinander Leben geteilt, gerungen und manchmal auch aneinander gelitten haben. Ich spürte noch einmal die Fürsorge der Schwester, die mir zur Seite stand, als ich im Noviziat unerwartet in einen neuen Konvent umziehen musste. Ich spürte die Energie der Schwester mit dem bezaubernden Lächeln, deren liebevolle stille Präsenz ich jahrelang im Alltag genoss. Ich dankte noch einmal im Stillen der Schwester – unserem „wandelndem Archiv“, die jahrzehntelang so treu ihren Dienst in der Verwaltung verrichtete. Ich schmunzelte über die Schwester, die so gern davon erzählte, dass sie als junge Frau schon LKW gefahren ist. Ich petzte der Schwester ein Auge, die an Karneval stets ihren bunt geschmückten Rollator voller Kamelle und Feiglinge packte und damit – selbst bis zur Unkenntlichkeit verkleidet - durchs ganze Haus zog. Und ich entschuldigte mich bei der Schwester, von der ich zu Lebzeiten niemals gedacht hätte, dass ich sie einmal so vermissen würde, wenn sie einmal nicht mehr da ist.

Der November ist der Monat, der uns Jahr für Jahr einlädt, unserer Verstorbenen zu gedenken. Ich weiß aus eigener Erfahrung, dass dieses Erinnern an liebe Menschen, die uns fehlen, häufig sehr schmerzlich ist. Und trotzdem spüre ich da immer auch die andere Seite, die bei aller Traurigkeit über den Verlust leider manchmal zu kurz kommt: Im Erinnern an die jeweilige Person ganz bewusst das Leben zu spüren, das sie in mir wachgeküsst hat. Zu würdigen, was in einer Beziehung aus mir geworden ist, woran ich gewachsen bin, was mich geprägt und verändert hat.

Ich wünsche Ihnen und uns in den kommenden Wochen eine heilsame, trostreiche Zeit des Erinnerns – verbunden mit der tiefen Gewissheit, dass es Bande der Liebe gibt, die unendlich weit über den Tod hinausreichen.

Sr. M. Ursula

